

Ensembles leidet selbstverständlich sofort unter der Unlust auch nur eines seiner Mitglieder.

Die Parteiorganisation kannte diesen Zustand seit langem, aber sie unternahm nichts, obwohl im Orchester drei Genossen mitarbeiten. Wir sagen: „Obwohl..“, aber der Genosse Kley, Leiter des Orchesters, meint: „Wir (die Partei) sind im Orchester noch zu schwach.“ Wir sagen: „Die Genossen sind stark genug, um die richtige Auffassung über die Volksmusik und damit auch über die Aufgabstellung des Ensembles durch eine kameradschaftliche Diskussion mit den Musikern herbeizuführen, wenn sie, unsere Genossen, nur genügend kämpferischen Geist besitzen. Aber zeugt es denn von einem solchen kämpferischen Geist, wenn Genosse Kley die Auffassung vertritt, die Frage, ob Volksmusik oder nicht, sei eben für manche Mitglieder des Ensembles nur eine fachliche Ansichtssache, und Genosse Moser ihm mit dem verzagten Einwand assistiert, „daß es uns noch an wissenschaftlicher Volkskunst-Literatur fehlt, die nachweist, daß die Volksmusik mit der Oper gleichwertig ist“.

Kennen die Genossen nicht den beweiskräftigen — weil tief wissenschaftlichen — Ausspruch des großen russischen Komponisten Glinka, wonach das Volk eigentlich die Musik schafft, während der bedeutende Künstler daraus seine großen Werke nur arrangiert, wird der Leser vielleicht fragen. Ja, die Genossen kennen diesen Ausspruch ausgezeichnet, aber es geht ihnen hier wie manchen Genossen mit der Dialektik, von der wir schon vorhin einmal sprachen. Die Genossen wissen mit dieser, von ihnen durchaus anerkannten Wahrheit im Leben ihres Ensembles noch nichts anzufangen. Und darum gibt es auch keinen Plan, wie die rückständigen „fachlichen“ Auffassungen im Ensemble überwunden werden müssen, bei deren näherer Betrachtung sich erweisen wird, daß sie nicht nur fachlicher, sondern auch ideologischer Natur sind.

Will die Parteiorganisation führen, will sie den Meinungsstreit entwickeln und in ihm siegen — denn darauf kommt es ja an —, dann muß in ihren Reihen selbst Klarheit sein. Der Parteiorganisation fällt aber die Klarheit nicht wie ein Sterntaler vom Himmel, folglich muß man diskutieren und sie dabei erringen. Nicht zufällig wird im Beschluß des 25. Plenums des ZK unter der Überschrift „Neue Aufgaben der Kulturarbeit“ gesagt:

„Die rasche Überwindung der Schwächen wird behindert durch die ungenügende kämpferische Auseinandersetzung unter den Schriftstellern und Künstlern über ihre Arbeit. Dazu kommt, daß bei einigen der Künstler ideologische Unklarheiten und Bindungen an kleinbürgerliche, teilweise auch dekadente Vorstellungen die volle Ausnutzung ihrer Fähigkeiten im Dienst des Fortschritts behindern.“

Das ZK gibt also unseren Genossen mit diesem Hinweis eine ausgezeichnete Anleitung für die Verbesserung ihrer Arbeit, aber das 25. Plenum stand in der Parteiorganisation des Staatlichen Dorfensembles nicht im Mittelpunkt der Vorbereitung der Berichtswahlversammlung. Auch der Kreisleitung Anklam, die die Parteiorganisation anzuleiten und zu betreuen hat, muß hier ein ernster Vorwurf gemacht werden.

In der Parteiorganisation, die vor der Aufgabe steht, die kleinbürgerlichen Auffassungen im Ensemble zu den Fragen der politischen und kulturellen Entwicklung unserer Republik durch eine geduldige tägliche Aufklärungsarbeit zu überwinden, gibt es selbst erhebliche Unklarheiten über Wesen und Aufgabe des